

„Er gab ihr die unteren und die oberen Quellen.“ (Richter 1,12-15)

Von denen, die aus Ägypten ausgezogen waren, durften nach der vierzigjährigen Wüstenwanderung nur Josua und Kaleb das verheißene Land betreten. Die anderen waren unterwegs gestorben. Auch Mose hatte das Land nur vom Berg aus sehen dürfen.

Josua und Kaleb waren treu gewesen. Nie hatten sie in das Murren des Volkes eingestimmt. Die Kundschafter waren von dem Land begeistert: Milch und Honig sollten dort fließen. Das hatten sie mit eigenen Augen gesehen. Aber ein so schwaches Volk wie Israel, das militärisch unerfahren war, könnte gegen die starken Bewohner des Landes nichts ausrichten. Die Mission wäre zum Scheitern verurteilt. So lautete das Zeugnis der meisten Kundschafter. Josua und Kaleb waren anderer Meinung! Sie hatten einen unerschütterlichen Glauben (4. Mose 13; 14,6-9). Wenn Gott etwas aufträgt, dann gibt er auch die Kraft dazu. Und was Gott verheißt, das kann er auch tun; schon Abraham hatte felsenfest daran geglaubt (Römer 4,21). Josua und Kaleb, Moses treue Mitarbeiter, waren bereit, allen Widrigkeiten zum Trotz den Willen Gottes auszuführen. Und sie wussten, dass sie eines Tages das von Gott verheißene Land bewohnen würden, mitsamt ihren Nachkommen. Gott hatte dieses Land als sein persönliches Eigentum erwählt, das unveräußerlich war und das er seinem Volk als Lehen gab (3. Mose 25,23).

Josua starb im Alter von 110 Jahren (Josua 24,29). Die Besiedelung des Landes ging weiter, wie Gott es angeordnet hatte (Richter 1,1 u. 2).

Manche Orte waren nicht leicht einzunehmen. Da bedurfte es großen Geschickes und vieler Erfahrung. Als es um die Einnahme von Kirjat-Sefer (früher: Debir) ging, bot Kaleb eine Belohnung an. Wer als Heerführer den Auftrag erfolgreich ausführen würde, sollte Ka-

lebs Tochter Achsa als Ehefrau erhalten. Seinem Neffen Otniël, einem späteren Richter (Richter 3,7-11), gelang es. Kaleb hielt Wort und gab ihm Achsa zur Frau.

Achsa war klug. Sie forderte ihren Mann auf, von ihrem Vater ein weiteres Geschenk zu fordern (Vers 14). Kaleb gab ihnen ein Stück Land. Als Achsa und Otniël es besehen hatten, stellten sie Mängel fest. Sie begab sich persönlich zu ihrem Vater. Auf dessen Frage nach ihrem Begehren antwortete sie: das Grundstück, das du uns gegeben hast, liegt im heißen Süden, und es ist trocken dort. Damit wir das Land nutzen können, benötigen wir Wasser. „Gib mir auch Wasserquellen!“ (Vers 15). Darauf hin erhielt sie „die oberen und unteren Wasserquellen.“ In ihrer Klugheit hatte Achsa sofort festgestellt, dass das väterliche Geschenk nur dann zu nutzen wäre, wenn es eine Wasserversorgung gäbe. Und die erhielt sie. Es waren Quellen am oberen und am unteren Ende des Grundstücks. So war gewährleistet, dass nichts brach liegen würde, sondern die gesamte Fläche genutzt werden konnte.

Wenn wir die „oberen und unteren Quellen“ geistlich auslegen wollen, könnten sie Folgendes bedeuten: von oben, also vom Himmel her, sind wir versorgt und erhalten „lebendiges Wasser“, so dass wir nie wieder dürsten werden (Johannes 4,10-14).

Die unteren Quellen sind unsere Glaubensgeschwister, die Gemeinde, ja die weltweite Christenheit. Das Eingebundensein in den Leib Christi lässt uns teilhaben an dem Segen, der dort zu finden ist, wo „Brüder (und Schwestern) einträchtig zusammenwohnen“ (Psalm 133,1-3). Der Austausch unter Gläubigen, die Gemeinschaft im Gottesdienst, das Lesen aufbauender Schriften etc. fördern unseren Glauben und lassen uns geistlich wachsen. Die oberen und

unteren Quellen stellen sicher, dass wir versorgt sind und keinen Mangel haben.

Für die oberen Quellen steht unsere persönliche Gottesbeziehung, unser Glaube. Die unteren Quellen bedeuten die Gemeinschaft der Gläubigen, d.h. von Menschen, die mit uns zusammen auf dem Weg zum himmlischen Ziel sind. Theologisch bearbeitet wurde dieses Thema durch Dietrich Bonhoeffer in seiner Dissertation „Sanctorum Communio“ (Gemeinschaft der Heiligen). Diese legte er im Alter von 21 Jahren vor.

Unser bleibendes, ewiges Leben ist im Himmel. Es nimmt seinen Anfang schon hier auf Erden in dem Moment, da wir Jesus als unseren Herrn annehmen. Das Erdenleben stellt eine Durchgangsphase dar, der die Heimkehr in die unvergängliche Herrlichkeit folgt (2. Kor. 5,1-10).

„Es gibt eine Heimat im himmlischen Licht, bereitet vom Heilande mein; und wenn er mich ruft, so bin ich gewiss, ich werde kein Fremdling dort sein...“

Hans-Joachim Heil



WIR DANKEN IHNEN FÜR DIE TREUE
UNTERSTÜTZUNG, FÜR DIE GEBETE UND
DIE FINANZIELLEN ZUWENDUNGEN.
WIR DANKEN AUCH GOTT FÜR SEINE
FÜRSORGE.

WIR WÜNSCHEN IHNEN EIN GESEGNETES
WEIHNACHTSFEST UND GOTTES
SEGEN IM NEUEN JAHR.

DER VORSTAND VON
FLM-INTERNATIONAL

Oh, Adam, mein lieber Adam, manchmal frage ich mich: Würdest du dir wünschen, dass es eine Eva gibt...

Gott nahm mich damals aus deiner Seite heraus. Du lagst in tiefem Schlaf. Als du aufwachtest, sahst du mich an, als wäre ich ein Traum. Du warst total begeistert von mir. Vorsichtig berührtest du mich! Du sagtest mir, dass ich ein Stück von dir sei, Bein von deinem Bein, Fleisch von deinem Fleisch. Du wolltest alles verlassen, nur, um mich zu haben! Welch unfassbares Glück!

In deinen Armen fühlte ich mich geboren und sicher.

... wenn du gewusst hättest, dass ich ständig in deinem Herzen und in deinen Gedanken sein wollte?

Ich konnte leider nicht zusehen, als der Schöpfer mich aus deiner Seite nahm. Doch ich bin sicher, dass er mich ganz nah von deinem Herzen wegnahm. Denn ich trage unentwegt die Sehnsucht in mir, an deiner Seite zu sein, mich dir mitzuteilen. Ich spüre allerdings, wie dich das manchmal nervt. Das tut weh, denn du bist mir der wichtigste Mensch. Auch für dich ist es offensichtlich nicht immer einfach. Du brauchst eine „Höhle“, um dich dann und wann zurückzuziehen.

... wenn du um meine Besserwisserei gewusst hättest?

Am Anfang erklärtest du mir alles, was mir noch fremd, dir aber vertraut war. Du erzähltest davon, wie du den Tieren Namen geben durftest. Und da ging es schon los. Ich wollte wissen, warum du den Elefanten nicht Langgrüssel genannt hattest und weshalb eine Schildkröte nicht Dickpanzer hieß. Das hätte doch viel besser dazu gepasst. Du musstest den Eindruck haben, dass ich meinte, alles besser zu können. Ich war zu wenig weise, um deine Entscheidungen stehen zu lassen oder dich dafür zu bewundern.

... wenn du gewusst hättest, dass ich dich zu falschen Schritten verleiten würde?

Und dann sprachst du von den zwei Bäumen im Garten, die wir meiden sollten. Ich sah das gar nicht ein. Man musste sie doch zumindest anschauen und sich seine Gedanken darüber machen!

Oftmals versuchte ich, mit dir darüber zu reden. Aber es interessierte dich viel mehr, die Bäume auf ihre Unterschiedlichkeit zu analysieren und in Kategorien einzuordnen. Du zogst dich immer mehr

zurück, weil dir die Gespräche mit mir so anstrengend, so unnötig und ergebnislos erschienen.

Eines Tages stand ich wieder an einem der Bäume. Es war der Baum der Erkenntnis. Eigentlich hätte dich das mehr reizen sollen als mich, wo du doch alles ergründen wolltest! Aber weil wir so we-



nig austauschten – und ich immer meinte, alles besser zu wissen -, griffst du in meine Unterhaltung mit der Schlange nicht ein. Du hörtest einfach nur zu.

Ich war fasziniert von dem, was die Schlange sagte. Ja, wir führten eine richtig interessante Unterhaltung. Sie gab mir Antwort auf meine Fragen. Das klang alles sehr logisch. Ich fühlte mich verstanden. Ja, das war es, was mir fehlte! Dann aß ich von der verbotenen Frucht.

Oh, Adam, wie schrecklich! Ich glaubte der Schlange mehr als Gottes Gebot! Wie schäme ich mich noch heute dafür. Und auch dich zog ich in die Sache mit hinein! Ich reichte dir die Frucht weiter. Von der Schlange hättest du sie vielleicht gar nicht genommen. Aber von mir nahmst du sie! Nein, ich schiebe heute die Schuld nicht mehr auf dich, weil du mich nicht gehindert hast! Ich habe angefangen, falsche Wege zu gehen. Und ich habe dich mit hineingezogen.

Adam, kannst du mir vergeben?

Ich sollte deine Gehilfin sein, das war Gottes Plan. Doch statt Segen für dich zu werden, wurde dir mein Verhalten zur Falle.

Als Gott dich am Abend rief und zur Rede stellte, da schobst du die Schuld auf mich. Ich war tief enttäuscht von dir! Warum hattest du nicht zu deiner Schuld gestanden? Später war mir klar, dass ich genau so gehandelt hatte wie du: Auch ich schob die Schuld von mir weg! Oh, Adam, schließlich mussten wir beide diesen Ort des Friedens verlassen.

Hier auf der Erde scheinen sich unsere Fehler immerfort zu wiederholen!

Doch dann kam der Eine. Er nahm alle Schuld auf sich. Durch seine Wunden will er uns Heil und Heilung für unsere Beziehung schenken.

Merke:

Schuldzuweisungen sind gesammelter Abfall. Besser ist es, Gottes Wege zu gehen. Dann wird nicht mehr aufgerechnet, „wer was wann“ falsch gemacht hat. Stattdessen steht die Bitte im Raum: Herr, zeig' mir, wer ich bin und wie ich mit der Situation umgehen soll.

Gebet:

Herr Jesus, ich brauche dich, um Durchblick zu haben. Die „Schlange“ ist heute immer noch gefährlich wie eh und je. Sie lauert, um uns aus deiner Gegenwart zu reißen. Gib mir Kraft und Weisheit, für meinen Ehepartner ein Segen zu sein.

Zum Nachdenken:

Je mehr ich meinem Ehepartner Achtung entgegenbringe und Liebe zeige, um so mehr kann ich mit seinem Schutz rechnen.

Wer hat schon von Adventsaugen gehört oder sie gar gesehen?

Adventsaugen sind ein Phänomen, das man nur in der Adventszeit beobachten kann, wenn die Kerzen brennen. Dann werden in jedem Augenpaar Bilder lebendig, die in den Flammen mit inneren Augen gesehen werden.

Da sind erwartungsvolle Augen, in denen der Glaube an Christkind, Geschenke und Glück in der Familie sichtbar wird. Daneben Augen, die zu abschätzenden Schlitzen verengt sind. In blitzschneller Folge läuft eine Arbeitsliste ab und am Schluss die Frage in Großdruck: Schaffe ich das alles? Hier sind desinteressierte Augen, die durch das Weihnachtslicht hindurchschauen. In ihnen sind Ausschnitte aus dem nächsten Urlaub zu sehen und freie Tage, ganz der Gemütlichkeit und dem Hobby gewidmet.

Es gibt aber auch zugekniffene Augen, die sich geblendet wegrehen, weil die Botschaft eines liebenden Gottes plötzlich deutlich wird. Von diesen unterscheiden sich stille, ruhige Augen, die sich ehrfurchtsvoll schließen. Sie lassen sich von nichts ablenken, ein Lob Gottes anzustimmen. Dort sind auch feuchte Augen, in denen Tränen glitzern. Sie spiegeln Erinnerungen an vergangene Stunden mit geliebten Menschen wider. Sie zeigen zerronnenes Glück, das nicht wiederkehrt.

Daneben sind leere Augen, die hoffnungslos in die Einsamkeit starren. Es sind auch staunende Augen dabei, die das Wunder des Heils entdecken. Zugleich sind da auch Augen, die weit aufgerissen sind, um alles aufzunehmen, und doch am eigentlichen Wunder vorbeisehen. Gegenüber sind aufschauende Augen, die leuchten, weil sie im Adventslicht den Stern von Bethlehem erkennen und froh werden. Dicht dabei finden sich faszinierte Augen, so rund wie Glasmurmeln. Sie schauen gebannt in das Licht und nehmen außer dem Flammenspiel nichts wahr.

Wer genau hinschaut, kann noch viel mehr Augenpaare entdecken. Lasst uns einmal mit dem Adventslicht in der Hand ehrlich in den Spiegel schauen und prüfen, was in unseren Augen sichtbar wird. Haben wir die richtigen Adventsaugen, die Glaube und Hoffnung ausstrahlen und Lichter im Dunkeln sind?

© Ute Kissel

Burkina Faso

Unsere Herzen sind voller Dank für das, was Gott in diesen Tagen vollbracht hat, und wir können sagen: Der „Auftrag“ ist erfüllt!

Die erste 5tägige Fortbildung ist nun beendet. Wir können nicht alle kleinen Wunder aufzählen, die Gott gewirkt hat. Zunächst einige Zahlen: 28 Ehepaare und 3 Alleinstehende nahmen daran teil – ein „Rekord“ laut dem Leiter Robert Lompo - elf von den 45 Provinzen waren vertreten. Dies zeigt den Wunsch der FLM-Mitglieder, weiterzukommen - nach einer „Zeit der Dürre“. Es ist das Ergebnis einer langjährigen Arbeit der FLM-Mitarbeiter. Wir haben den Eindruck, dass wir ernten, was in den letzten Jahrzehnten gesät wurde.

Die Fortbildung fand in einem Hotel statt, ca. 45 km südlich von Ouagadougou – eine ausgezeichnete Wahl, denn die Leute wurden vom Alltag abgeschirmt. Die Tagesordnung begann um 6.45 Uhr und endete um 19.00 Uhr, mit einer dreistündigen Pause nachmittags. Das Seminar in einem Hotel zu organisieren war für viele Teilnehmer eine finanzielle Herausforderung. Doch sie waren fast alle der Meinung, dass es das Geld wert war.

Inhaltlich war der Lehrstoff ähnlich wie bei unseren anderen Seminaren:

- Die biblischen Grundlagen der Beratung
- Lernen zuzuhören, zu helfen und Grenzen zu setzen
- Das Beratungsgespräch: Theorie und Praxis
- Die Eigenschaften eines „guten“ Seelsorgers
- Mit Konflikten umgehen
- Kommunikation
- Tradition und Kultur, ihr Einfluss auf die Familie und die Beziehungen
- Was sagt die Bibel zur Ehe und Familie?
- Biblische Lehre und die Beziehung Mann-Frau
- Intimität in der Ehe und deren „Killer“
- Die Sexualität

Unser Ziel war „doppelt“: Wir wollten den Ehepaaren in ihrem eigenen Ehe- und Familienleben helfen, und sie auch als Seelsorger ausbilden. Die Paare sind ihr eigenes „Labor“. Sie müssen selbst verstehen und/oder leben, was sie den

Ratsuchenden vermitteln möchten. Wir boten auch Workshops an, manchmal in Form von Spielen. Dies kam bei den Teilnehmern gut an. Sandrine Keiflin, Eheberaterin und Sexualtherapeutin aus Frankreich, begleitete uns, um das heikle Thema der Sexualität fachmännisch zu behandeln.

Die Fortbildung fand ein positives Echo und alle möchten bis 2018 weitermachen. „Unser Leben wurde verändert“, „Wir können den anderen besser helfen“... dies waren einige der Kommentare, die wir erhielten.

Wir hatten auch Gelegenheit, am Sonntag in der Gemeinde von R. Lompo zu predigen, und wurden eingeladen, bei einer Mädchenfreizeit den Abschluss zu machen. Ein für uns wichtiger Moment war das Treffen mit dem Vorsitzenden der FEME (Fédération des Eglises et Missions Evangéliques), der Organisation, der fast alle evangelischen Kirchen angehören.

All dies sind gute Nachrichten. Lob und Dank unserem Gott, der erlaubt hat, dass die Saat aufgeht.

Gérard und Martine Hoareau

Burundi

Ende August fand im Habakuk-Zentrum bei Kaniga die Jahresversammlung statt. Etwa 40 Personen waren anwesend, darunter 18 Ehepaare. In diesem Jahr hatten wir nur 3 Eheseminare veranstalten können, weil wir nicht genügend Geld hatten. Es fanden aber Konferenzen und Treffen in verschiedenen Teilen des Landes statt.

Wir sind sehr froh, dass 4 Ehepaare FLM-Mitglieder werden wollten. Sie wurden während der Jahresversammlung in unsere Mitte aufgenommen.

Es wurde auch beschlossen, dass sich die Leitung von FLM-Burundi jeden Monat trifft, um Projekte zu planen und um zu beten. Wir arbeiten auch schon an den Vorbereitungen für das 25jährige Bestehen von FLM-Burundi im Jahr 2018.

Doch es gab auch traurige Nachrichten in letzter Zeit, wie der Tod des Sohnes eines Mitglieder-Ehepaares, der mit 20 Jahren von einem LKW überfahren wurde. Und wegen schlechten meteorologischen Bedingungen wird die Ernte nicht sehr ergiebig sein. Es hätte im September regnen sollen, stattdessen hat es im Juli



Manassé Nduwimana

viel geregnet.

Wir beten, dass Gott uns die Mittel gibt, damit wir zumindest vierteljährlich ein Seminar halten können. Wir bereiten uns auf den Besuch von V. Gscheidle vor.

Manassé Nduwimana

Elfenbeinküste

Auch in diesem Jahr fand ein Seminar mit V. Gscheidle statt. Wir luden Menschen von Städten ein, in denen FLM noch nicht vertreten ist: Agboville (90 km südlich von Abidjan) und Yopougon/Niangon, einem Stadtteil Abidjans, in dem sich der Sitz der AEECI (Alliance des Eglises Evangéliques de Côte d'Ivoire) befindet.

In Agboville waren wir 3 Tage, während derer V. Gscheidle und der Leiter der FLM-Gruppe, Ipou Gbangbo, über Grundthemen sprachen wie:

- Der Eheberater, Eigenschaften und Rolle in der Gemeinde
- Biblische Basis der Ehe
- Intim sein
- Vergebung

Es waren 20 Ehepaare bei den Treffen anwesend, die abends durchgeführt wurden, damit auch die Berufstätigen dabei sein konnten. In Agboville wurde eine kleine FLM-Gruppe gegründet.

Danach ging es nach Yamoussoukro, wo das Seminar auf nationaler Ebene organisiert wurde. Das Thema war: der Umgang mit Konflikten. Dies beschäftigte uns die ganze Woche. Konflikte sind unvermeidbar – doch wenn es dazu kommt, sollte man versuchen, sie gleich zu regeln, denn es ist wie eine Kriegserklärung gegen den Ehepartner, gegen Gott und gegen sich selbst. Versöhnung

ist wichtig, wie es in 1. Kor. 6,1-8; 1. Kor. 7,11; Kol. 1,20 und in Römer 5,11 steht.

Echte Versöhnung hat eine Änderung zur Folge. Es geschieht ein Wandel in unseren Gefühlen und in unserem Handeln. Die Teilnehmer wurden daran erinnert, dass die wichtigste Botschaft der Bibel die Versöhnung ist: Versöhnung mit Gott, mit den anderen und mit sich selbst. Versöhnung ist nötig, will man Gott anbeten (Mathäus 5,23-29).

Am letzten Tag kam es zum Austausch, und man konnte ein Zeugnis ablegen.

V. Gscheidle predigte auch am Sonntagmorgen über „die 6 Krüge des Glücks“ (Joh. 2,1-12).

Im 1. Krug ist der Wein der Liebe. Epheser 5 zeigt uns, wie der Mann seiner Frau seine Liebe zeigen soll.

Der 2. Krug enthält den Wein des Dialogs. Die Wahrheit soll man in Liebe sagen (Epheser 4,15). Ein Ehepaar, das nicht miteinander redet, ist „tot“.

Im 3. Krug ist der Wein der Geduld (1. Kor.13), der 4. Krug ist gefüllt mit dem Wein der Unterordnung, der 5. Krug mit dem Wein der Zusammenarbeit (Kol. 5,8-9) und der 6. Krug mit dem Wein der Vergebung (Kol. 3,13-15).

Es waren gesegnete Tage. Wir haben viel dazu gelernt.

Ipou Gbangbo

Zeugnis von Koffi und Félicienne

Es war gut, dass wir dabei waren. Es



Workshop (Elfenbeinküste)



Seminarernehmer (Elfenbeinküste)

Afrika aktuell

gab uns die Chance, uns näherzukommen, emotional und körperlich. Wir merkten, dass zwischen uns etwas nicht in Ordnung ist. Wir hatten vor einigen Wochen eine Meinungsverschiedenheit wegen meiner Schwiegermutter, und es war nicht geregelt. Ich muss gestehen, dass mir nicht bewusst war, wie tief meine Frau verletzt worden war. Wir sprachen noch einmal darüber, und ich bat sie um Vergebung. Es ist alles wieder in Ordnung, dafür sind wir dankbar.

Zeugnis von Bernard und Jeannette

Wir waren schon bei der letzten Fortbildung dabei und lernten viel. Das Thema „die biblischen Grundlagen der Ehe“ schätzen wir sehr. Es half uns in unserer Ehe und in unserer Tätigkeit als Berater. Wir haben die Pfarrer der AEECI Gemeinden ermutigt, an dem Seminar teilzunehmen. Unser Ziel ist, dass sie sich FLM anschließen. Wir haben natürlich vor, bei den nächsten Seminaren wieder dabei zu sein.

Kongo-Brazzaville

Mehr als 50 Personen waren im September bei der Fortbildung – viele davon waren schon 2015 dabei. Wir werden nun keine „Neuen“ mehr in die Gruppe aufnehmen, da wir die Fortbildung vertiefen möchten, und neue Teilnehmer nicht die Zeit hätten, das Verpasste nachzuholen. Schon bei dieser Fortbildung gab es das Problem, dass alle Teilnehmer nicht den gleichen Wissensstand hatten. Mitarbeiter von FLM-Kongo werden bis zur nächsten Fortbildung „Nachhilfe“ geben.

Es war eine sehr gute Initiative von FLM, zwei Seminare zu planen: ein Seminar in Brazzaville und ein anderes in Pointe-Noire (500 km von Brazza entfernt). Auf diese Weise wird sich die Arbeit ausweiten.

In Brazzaville behandelten wir diesmal die Themen „Kommunikation“ und „Sexualität“. Wir bezogen uns auf Epheser 4,12-32 und Epheser 5,1-20, um zu zeigen, dass eine gute Kommunikation das Zeichen eines reifen Glaubens ist. Denn wir brauchen den Heiligen Geist, um „gute Kommunikatoren“ zu werden. Wir haben dies „die wohltuende“ Kommunikation genannt – sie ist nicht voller Aggressivität. Was wir sie lehrten, beruht auf Werten wie Zuhören, Dialog, Respekt, Teamarbeit etc.

Für Gebete sind wir dankbar, weil wir manchmal entmutigt sind, dass „das Pflänzchen“ in Brazza nicht so gedeiht, wie wir es uns wünschten. Wir sind jedoch dankbar, dass wir zur Entwicklung der Arbeit beitragen dürfen.

In Pointe-Noire trafen sich ebenfalls 50 Personen. Zurzeit gibt es nur 4 FLM-Mitarbeiter dort. Doch ca. 40 Menschen

stellten nach der 3tägigen Fortbildung den Antrag, FLM-Mitglied zu werden. Diese werden wir in den nächsten Jahren als Berater ausbilden.

FLM verwirklicht seine Berufung, interkonfessionell zu sein, denn viele der Kirchen des Landes sind in der Gruppe vertreten.

Gérard und Martine Hoareau



Fortbildung in Brazzaville

Kongo-Kinshasa

Ich war am Gebetstag von World Vision in Kinshasa eingeladen und sprach über Markus 10, 13-16: „Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: ‚Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes... Er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“

Die Lage der Kinder in der Welt ist heutzutage bedrückend. Viele Mittel werden benutzt, um sie zu gefährden, und manche, um sie sogar zu zerstören. Es fängt schon vor der Geburt an, mit den Abtreibungen. Jedes Jahr werden Millionen von Kindern auf der Welt abgetrieben. Die Geschichte dieser abgetriebenen Leben wird nie geschrieben werden.

Die Kinder, die zur Welt kommen, sind in unserem System gefangen. Die Welt ist kinderfeindlich. Es gibt vieles, was die Kinder ins Verderben treiben kann wie Kinderarbeit, Zwangsheirat von jungen

Mädchen, Vergewaltigungen, Kriege (wie in Syrien) etc. Dazu verbreiten die Medien vieles, was die Kinderseelen verseucht. So ruft der Prophet in Klagelieder 2,19 „Hebe deine Hände zu ihm auf, um des Lebens deiner jungen Kinder willen, die vor Hunger verschmachten an allen Straßenecken.“

Markus sagt, dass die Mütter die Kinder zu Jesus brachten, damit er sie berühre. Es ist erstaunlich, dass die Jünger die Kinder daran hindern wollten, von Jesus gesegnet zu werden. Ist es nicht heute auch noch so? Oft sind Kinder von unseren Plänen, unserem Budget etc. ausgeschlossen.

Doch Jesus hat eine andere Meinung über Kinder – eine andere „Vision“. Er geht über das hinaus, was die Mütter von ihm verlangen. Er rührte sie nicht nur an, er nahm sie in die Arme und schenkte ihnen somit Wärme, Sicherheit, Geborgenheit. Er legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

Die Kirche – und wir Christen – sollten Jesu Beispiel folgen und die Hindernisse

Afrika aktuell

auf dem Weg der Kinder wegräumen. Wir sollten uns mehr um die Kinder kümmern, sie segnen und ihnen die Grundwerte des Lebens vermitteln.

Möge der Herr uns diese Last aufs Herz legen, damit wir Kanäle für den Segen der zahlreichen Kinder werden, die ohne Hoffnung leben. Dann können wir eines Tages wie Jesaja sagen: „Siehe, hier bin ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat als Zeichen und Weissagung in Israel vom Herrn Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnt. (Jesaja 8,18).

Idore Nyamuke

Togo

Auch in Togo wurden Eheseminare und Tagungen angeboten. Charles und Marguerite Amedjikpo verbrachten ein paar Tage mit Pfarrer-Ehepaaren in Igboloudja. Sie wollen diesen in ihrem Dienst helfen und behandelten Themen wie:

- Gottes Wille für die Familie eines Dieners Gottes.
- Als Ehepaar Gott dienen (Beispiel von Josua, Aquila und Priscilla)
- Schwierigkeiten, die hindern (z. B. Problemkinder, 1. Sam. 2,22-27).

An einem Sonntag hatten wir eine Gesprächsrunde mit 20 Jugendlichen. Es ging um das heikle Thema „Wie finde ich einen gläubigen Lebenspartner?“ und „Das Warten auf den Ehepartner“. Es ist nicht einfach, diese Fragen zu beantworten. Denn einige finden „leicht“ einen Ehepartner, andere müssen manchmal länger gedulden, bis sie einen gläubigen Ehepartner finden. Wir hatten einen Bekannten eingeladen, der erst in seinem 40. Lebensjahr seine Frau kennengelernt hatte. Er erzählte ihnen, wie er diese lange Wartezeit gestaltet hatte. Dies war eine Ermutigung für viele.

Wir sprachen über die Gründe des Wartens, über Entmutigung, ein schlechtes Selbstbild, Neid gegenüber Verheirateten etc. Auch gaben wir ihnen Ratschläge, wie sie die Wartezeit füllen können.

Da gilt es :

- Gottes Gegenwart zu suchen durch Gebet und Bibellesen (Joh. 15,1-7)
- Gottes Willen für sein Leben zu suchen durch Gebet, die Bibel und reife Geschwister. Auch Lebensumstände gebraucht Gott manchmal, um uns seinen Plan zu offenbaren (Apg. 16,6-8; Psalm 32,25)
- ein gutes Selbstbild zu haben (Psalm 139,16).

- Beziehungen zu Freunden und Bekannten zu pflegen, damit man nicht immer alleine ist (1. Kor. 15,33).

In 1. Mose 2,18 wird betont, wie wichtig es ist, dass man die Frau/den Mann findet, die/der uns ergänzt. Es ist jedoch nicht immer leicht, sich zu gedulden, weil die Zeit voranschreitet. Doch vergessen wir nicht: Hoffnung lässt nicht zu Schanden werden!

Marguerite und Charles Amedjikpo



Gebetstag von World Vision (Kinshasa)



Frauengruppe (Togo)

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75) IBAN: DE68 6601 0075 0186 1977 51 SWIFT-BIC: PBNKDEFF

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH4209000000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWVOE

Sparkasse OÖ, IBAN: AT672032020400003602, BIC ASPKAT2L (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Hauptstr. 107, D-77694 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: Fides Druck und Medien, 77743 Neuried · www.fides-druck.de